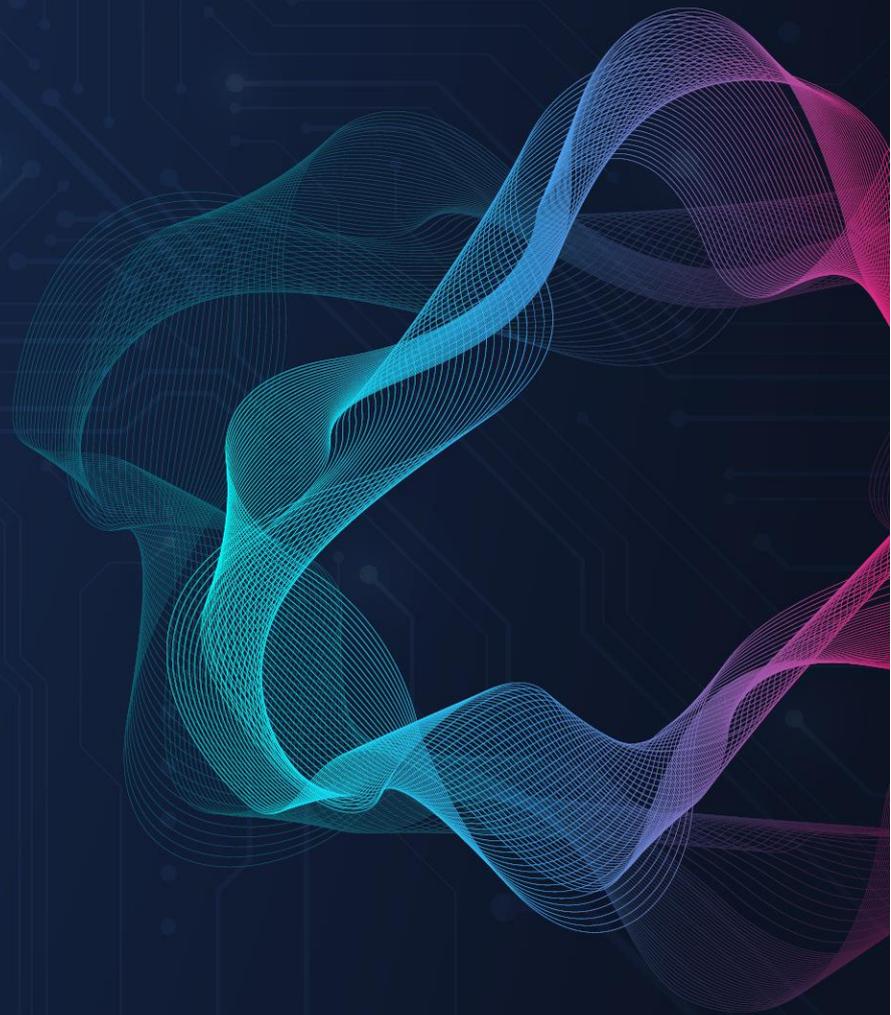


Prof. Dr. Stefan Selke, Hochschule Furtwangen

Zukunftseuphorie als Trost. Gesellschaftliche Funktionen von Verheißungserzählungen über Künstliche Intelligenz

Bericht aus dem Forschungsprojekt
„Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft“
Juli 2022



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

 **KI.Me.Ge.**

ZUSAMMENFASSUNG

Techno-Verheißungen statt religiöse Erfahrungen

Das Thema künstliche Intelligenz (KI) trifft auf rezeptionsbereite Publika, die sich offen für Zukunftserzählungen zeigen, die einen Verheißungscharakter aufweisen. Sie liegen in Form utopischer Fortschrittsgeschichten, politisch-normativer Leitbilder aber auch als Visionen von KI-Schaffenden, in Form von Medienberichten oder als fiktionale Darstellungen vor. Verheißungserzählungen repräsentieren Erwartungshorizonte und Zukunftshoffnungen zwischen Technikversprechen und Technikgläubigkeit. Im Umfeld von KI lässt sich eine Rückkehr der Heilssehnsucht im Gewand von Ersatzreligionen feststellen. Mit Verheißungen aufgeladene Erzählungen über KI erzeugen Zukunftseuphorie, die sich als Trostritual einordnen lässt. Techno-Verheißungen treten hierbei an die Stelle von religiösen Erfahrungen. Kurz: In Gesellschaften, die latent durch Zukunftsangst geprägt sind, wirken verheißungsvolle Zukunftsnarrative als Trostersatz.

KEYWORDS

Techno-Verheißungen statt religiöse Erfahrungen; Zeitdiagnosen und Gesellschaftsgestaltung in erschöpften Gesellschaften; Zukunftsnarrative und Zukunftsgestaltung; Renaissance der Verheißungen im Gewand von Zukunftseuphorie; Zukunftseuphorie zwischen Technikerwartung und Technikglaube; früher Techno-Utopismus mit nachhaltigem Effekt; verheißungsfreies Zukunftsdesign

INHALT

Zusammenfassung.....	2
Keywords.....	2
Inhalt.....	3
1. Zeitdiagnosen und Gesellschaftsgestaltung in erschöpften Gesellschaften	4
2. Zukunftsnarrative und Zukunftsgestaltung	4
3. Renaissance der Verheissungen im Gewand von Zukunftseuphorie.....	5
4. Zukunftseuphorie zwischen Technikerwartung und Technikglaube	6
5. Ein vertieftes Beispiel: Früher Techno-Utopismus mit nachhaltigem Effekt.....	7
6. Verheissungsfreies Zukunftsdesign.....	8
Referenzen	10

1. ZEITDIAGNOSEN UND GESELLSCHAFTS- GESTALTUNG IN ERSCHÖPFTEN GESELL- SCHAFTEN

Gesellschaftsdiagnosen legen dar, dass erschöpfte Gesellschaften häufig nur noch über apokalyptische Szenarien, Negativ-Bilanzierungen oder anhand von Theorien der Zerbrechlichkeit beschreibbar sind. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Versprechen in verheißungsvollen Erzählungen artikuliert werden und welche Zuschreibungen (auch jenseits) von Funktionalitäten von KI damit verbunden sind. Gerade die Vielzahl zeitgenössischer Katastrophenszenarien (Horn 2014) macht es notwendig, über hoffnungsvolle Gestaltungsoptionen und eine positive Zukunftsethik nachzudenken, die nicht ausschließlich auf Technik euphorie fußt.

2. ZUKUNFTSNARRATIVE UND ZUKUNFTS- GESTALTUNG

Es kommt darauf an, wie über unsere Zukunft mit KI erzählt wird, denn Zukunftsgestaltung basiert auf Zukunftsnarrativen. Die Vielzahl prognostischer Narrative über KI macht es möglich, aus einem bipolaren Beurteilungsschema auszubrechen, das ausschließlich Pro- und Contra-Argumente versammelt. Das Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten lässt sich typologisch in vier *prototypische Zukunftsnarrative* auffächern (vgl. Abb. 1). Zwei der Basisnarrative sind eher *regressiv*: das Dagegen-Narrativ und das Anpassungs-Narrativ. Die beiden anderen sind eher *progressiv*: das Quest-Narrativ und das Aufbruchs-Narrativ. Innerhalb dieses Rahmens kann praktisch jede Geschichte über KI erzählt werden. Als Urheber verheißungsvoller KI-Erzählungen kommen entweder sendungsbewusste und messianisch auftretende Prominente in Frage („singuläres Storytelling“) oder Diskurse und Debatten in heterogenen sozialen Arenen („kollaboratives Storytelling“). Verheißungserzählungen weisen eine hohe Affinität zu diesen vier Erzählweisen auf – einschließlich der Unheil-Verheißungen, ohne die eine Selbstbeobachtung von Gesellschaft nicht auskommt.



Abbildung 1: Prototypische Formen von Zukunftserzählungen über KI (eigene Darstellung)

3. RENAISSANCE DER VERHEISSUNGEN IM GEWAND VON ZUKUNFTSEUPHORIE

Der *narrative Wissensraum* über KI umfasst wissenschaftliche Fachtexte, politische Positionspapiere und ethisch-normative Leitbilder. Dazu gehören aber auch Science-Fiction-Formate sowie Kunstprojekte. Unweigerlich geraten dabei *religiöse Verheißungshorizonte* ins Blickfeld. Als theologische Verheißungen können alle Ankündigungen eines künftigen heilvollen Handelns bezeichnet werden. Das Wort „Verheißung“ ist seit dem 15. Jahrhundert belegt und wirkt anachronistisch. Unter einer Verheißung wird eine ernsthafte und feierliche *Ankündigung von etwas Bedeutsamen* durch einen Gott oder Propheten verstanden. Moderne Verheißungserzählungen suggerieren, dass KI etwas anbietet, nach dem sich Menschen sehnen. Das Basismotiv der KI-Verheißung besteht in der *Befreiung (oder Erlösung) von einer Last*. Dieses Verheißungspotenzial können sogar politische Entscheidungsträger nicht länger ignorieren (Castro/New 2016).

Mit KI-Erzählungen ist die Verheißung einer endzeitlichen Heilsperspektive im Gewand einer *omnipotenten Möglichkeitsmaschine* verbunden. Die damit verbundenen Möglichkeiten lassen sich auf drei Ebenen systematisieren, die jeweils mit prototypischen Zukunftsnarrativen korrespondieren.

Im Kontext von Anpassungs-Narrativen wird KI als unverrückbare Tatsache wahrgenommen. Auf der *operativ-funktionalen Ebene* (1) gehen mit KI zahlreiche Verbesserungsversprechen einher. Hierbei wird KI eine entscheidende *Problemlösungskompetenz* und besondere *Fähigkeit zu Effizienzsteigerung* zugeschrieben. Verheißungserzählungen machen den damit verbundenen disruptiven (Werte-)Wandel nachvollziehbar. Beispiele für *Verheißungserzählungen als Akzeptanztest für kulturelle Disruptionen* sind der Einsatz von KI in der Kunst, KI-basierte Systeme zur Kuratierung menschlicher Erinnerung, KI als adaptiver Bildungscoach aber auch Kryptowährungen oder virtuelle Paralleluniversen wie Meta. Im Kern geht es dabei immer um ultimative *Grenzüberschreitungen*, die sozial akzeptabel gemacht werden. Besonders markante Akzeptanztests sind die „Todesalgorithmen“ im Kontext autonomer Mobilität, weil damit das moralische Selbstverständnis der Gegenwartsgesellschaft getestet wird (Simanowski 2020: 38ff.). Eine ähnliche Dilemmata-Situation verbirgt sich hinter der *Verheißung der automatisierten und objektiven Grenzfallentscheidung* im Kontext von End-of-Life-Entscheidungen z.B. in der Notfallmedizin oder Sterbehilfe. Verheißungserzählungen übersetzen zudem latente Technikerwartungen durch *strategische Inszenierungen* in konkrete Marketingmaßnahmen. Besonders in Quest-Narrativen wird KI *selbst* als Held inszeniert. Ein prominentes Beispiel dafür ist der japanische Robotiker Hiroshi Ishiguro, dessen Verheißung ein Androide ist, der nicht mehr von einem Menschen unterscheidbar sein soll. Akzeptanztest und strategische Inszenierungen basieren zwangsläufig auf Prognosen und stehen somit für einen *Zwang zur Futurisierung*, zur Zukunftsschau. Auf Basis von Mustererkennung ermöglichen KI-Anwendungen Extrapolationen in die Zukunft. Die mathematisch-statistischen Verfahren der KI dienen als *Ersatz für die göttliche Prophezeiung oder das rituelle Orakel*.

Auf einer *kognitiv-epistemologischen Ebene* (2) drehen sich zentrale Verheißungen um Fragen der Koexistenz und Koevolution von KI und Mensch. Roboter werden dabei zunehmend als subjektsimulierende Maschinen konzipiert und inszeniert (Scholtz 2008). Ein Fallbeispiel ist *Sophia*, der erste Roboter der Welt, dem 2017 die saudi-arabische Staatsbürgerschaft verliehen wurde. Basis dieser Verheißung sind einmal mehr subjektive Fantasien, aufsehenerregende Filmplots sowie effekthaschende Medienberichte, in deren Kontext von „Seele in Computern“ oder „Geistern in Maschinen“ gesprochen wird (Heil et al. 2019: 33f.). Auch der Science-Fiction-Autor Frank Schätzing erzählt vom „Puls der Maschine“ (Schätzing 2018: 144). Während KI zunehmend verkörpert wird, gilt Körperlosigkeit umgekehrt als Voraussetzung für die *Verheißung der Unsterblichkeit* und schließt an *eschatologische Heilsversprechen* (von Eschaton: endzeitlich) als ultimatives Versprechen eines Lebens nach dem Tod an.

Für diese und ähnliche *Zuschreibungen eines Erkenntnis- und Nutzengewinns* wurde u.a. der Begriff „Big Data Glaubenssystem“ (BDGS) geprägt (Lünich 2022), denn Glaubenssätze und Glaubenssysteme basieren gerade auf der Nicht-Überprüfbarkeit der faktischen Voraussetzungen. Verheißungsvolle Erzählungen über KI sind eher *zukunfts-gewandte Deutungsentwürfe*. Gerade populärwissenschaftliche Veröffentlichungen zu KI zeigen eine auffällige Verschmelzung zwischen apokalyptischem religiösem Denken und wissenschaftlicher Forschung (Geraci 2008). Glaubenssysteme funktionieren perfekt als *Projektionsfläche ausufernder Erwartungen* und sie zeigen alternative Welten auf. In diesem Kontext nimmt die Digitalisierung selbst zusehends religionsartige Züge an, für die sich Begriffe wie „Datafication“ oder „Dataism“ etablierten (van Dijck 2014). Hierbei wird durchaus auch eine mythologische (Boyd/Crawford 2012) oder religiöse (Harari 2017) Dimension sichtbar. Im Kontext der Digitalisierung zeichnet sich immer deutlicher ein *religionsnaher technologischer Solutionismus* ab, der auf dem Glauben eines universellen Lösungspotenzials digitaler Werkzeuge beruht (Mozorov 2013). In letzter Konsequenz endet dies in der Heiligsprechung von Technologie selbst. Tatsächlich hat sich mit der 2015 gegründeten *AI Church Way of the Future* eine Kirchengemeinde herausgebildet, die KI als ihren Gott anbetet.

Kennzeichen euphorischer Zukunftsversprechen auf der *zivilisatorisch-transformativen Ebene* (3) sind Aufbruchs-Narrative, die eine bessere Welt ankündigen. Das Grundprinzip ist als „AI for social good“ bekannt. KI wird hierbei vor allem als soziale Innovation wahrgenommen und damit als immaterielles Kapital verstanden. Im Mittelpunkt stehen menschenorientierte KI-Lösungen (Minevich 2021) und Reflexionen über Anwendungsfelder (Brundage 2016). Der konzeptionelle Referenzrahmen sind meist die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs = Sustainable Development Goals). Für diesen Einsatz von KI im Kontext des so genannten Social Entrepreneurship gibt es bereits zahlreiche Beispiele, die von inklusiven Lernassistenten, über mehrsprachige Sozialleistungsrechner bis hin zu Gesundheits-, Coaching- oder Antidiskriminierungs-Apps reichen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass KI-Verheißungsnarrative epochentypische, spekulative Bedeutungszuschreibungen sind. Ihre primäre Wirkung beruht auf der Erzeugung von Zukunftseuphorie, die tröstend wirkt. In Anlehnung an Hans Blumenbergs Ethik des Trostes (Blumenberg 1987, Dober 2019), die eine philosophisch-anthropologische Einordnung von Trost vornimmt, werden aus soziologischer Perspektive Zukunftseuphorie und Trost *als soziale Form und kommunikative Gattung* verstanden: Zukunftseuphorie (in Form von Verheißungsnarrativen) ist ein zeitgemäßes Format welthaltigen, d.h. diesseitigen, Trostes. In verheißungsvollen KI-Narrativen verbinden sich (bekannte) rhetorische Trostmittel mit (neuen) lebenspraktischen Versprechen. Verheißungen sind daher tröstende Sprachbilder *und* handlungsleitende soziale Konventionen zugleich. Verheißungsgeschichten sind Teil einer unverzichtbaren Sinnstrategie, die Zukunft erst möglich macht. In diesem Sinne kann KI übergreifend als kollektives Tröstungsprojekt verstanden werden.

4. ZUKUNFTSEUPHORIE ZWISCHEN TECHNIKERWARTUNG UND TECHNIKGLAUBE

Verheißungsvolle Technikversprechen schießen zwar immer über das Ziel hinaus, sind aber nicht komplett unrealistisch. Sie sollten im Kontext vorgängiger Digitalisierungsnarrative gelesen werden. Verheißungsnarrative sind Fortsetzungsgeschichten zwischen Gegenwart und Zukunft – einerseits noch (teils empirisch und theoretisch fundierte) Gegenwartsdiagnose, andererseits bereits prognostisches und (hoch)spekulatives Zukunftsszenario. Verschiedene gesellschaftliche Teilsysteme nutzen Digitalisierungssmantiken, um Selbstbeschreibungen anzufertigen (Süssenguth 2015: 115f). Es ist daher hilfreich, KI-Verheißungen als Teil eines schlüssigen und ganzheitlichen Digitalisierungsnarrativ zu betrachten, denn als *sozio-technische*

Imaginationen sind Verheißungsgeschichten Bestandteil der Selbstbeobachtungsfähigkeit von Gesellschaft, die von einer Vergangenheits- auf eine Zukunftsreferenz umgestellt haben. Daher werden unter Verheißungen Zukunftsvisionen mit prognostischem und spekulativem Inhalt verstanden, die auf Technikversprechen zwischen Vertrauen und Glauben beruht. Das zentrale Element aller KI-Verheißungen ist die *intentionale Überhöhung*. Weil Zukunftserzählungen die soziale Zeit modellieren, besteht ihre gesellschaftliche Relevanz in einer *handlungsleitenden Funktion*. Das zeigt sich auch daran, wie KI-Erzählungen, z.B. über Superintelligenz, politische Akteure beeinflussen (Johnson/Verdicchio 2017).

5. EIN VERTIEFTES BEISPIEL: FRÜHER TECHNO-UTOPISMUS MIT NACHHALTIGEM EFFEKT

Am Beispiel des *Venus-Projects* (www.thevenusproject.com) kann die Traditionslinie techno-utopischer Machbarkeitsfantasien skizziert werden. Seit Jahrzehnten verspricht das Projekt Lösungen für zentrale Menschheitsprobleme auf Basis eines technik- bzw. KI-basierten Aktionsplanes. Gegründet wurde das Projekt bereits 1975 vom autodidaktischen Sozial-Architekten Jacque Fresco und seiner Partnerin Roxanne Meadows in Florida. Der korrespondierende Gesellschaftsentwurf lässt sich zwischen Techno-Utopie, New-Age-Esoterik und einer Mischung aus Verschwörungstheorien verorten – einer Mischung, die sich auch in zeitgenössischen KI-Verheißungen widerspiegelt. Gesellschaftsgestaltung wird ausschließlich als Ingenieursaufgabe verstanden, wobei Gesellschaft als Maschine betrachtet und Menschen auf konditionierbare Wesen reduziert werden. Das frühe Manifest *Looking Forward* (Keynes/Fresco 1969) ist ein typisches Quest-Narrativ über die Potenziale von KI: Automatisierte Fabriken, intelligente Wohnräume und eine vollständig vernetzte Infosphäre als Verheißung einer neuen Zivilisation. Dazu sammelt der autonom arbeitende Superrechner *Corecen* (Abkürzung für Correlation Center) Informationen, analysiert Fakten und trifft bestmögliche Vorhersagen über Wetter, Wirtschaft und mehr. Fresco wagt sich sogar auf das hochspekulative Feld der Evolution, indem er einen neuen Genotyp Mensch prognostiziert, der durch die Verheißungen der intelligenten Maschine 200 Jahre alt werden könnte – den *Homo Mechanus*. Im zweiten Manifest *Designing the Future* knüpft Fresco an zwischenzeitlich erfolgte technologische Innovationen an und baut sein Verheißungsnarrativ in Richtung einer neuen Weltzivilisation aus (Fresco 2007). Fresco gilt als früher Apologet eines neuen Fortschrittsglaubens. Er nahm eine Rolle ein, die zwischenzeitlich von Akteuren wie Peter Thiel, Elon Musk oder Ray Kurzweil besetzt wird, denen „Leben und Denken im Zukunftsmodus“ (Gumbrecht 2018) gemein ist. Das Redesign von Gesellschaft gehört jedoch noch immer als Kernelement zu transformativ-zivilisatorischen Verheißungserzählungen, z.B. der Erzählung über das Novozän – das Zeitalter der Hyperintelligenz, die den Planeten rettet (Lovelock 2021). In einer zivilisationstheoretischen Perspektive eignen sich KI-Verheißungen als Lösungsversprechen in Nebenfolgesellschaften bzw. im Anthropozän. Dabei stellt sich die Frage, ob *KI als Pflichtaufgabe der Menschheit zwischen Disaster und Design* zu betrachten ist. Auch die Idee, KI als neuen Leviathan zu nutzen, hat eine Traditionslinie. Bereits Norbert Wiener träumte in *Mensch und Menschmaschine* von einer totalen Regierungsmaschine mit außerordentlichen Privilegien (Wiener 1958). Damit ist der Wunsch verbunden, Gesellschaften durch die Verheißung algorithmischer Rationalität zu optimieren. Der Traum vom guten Diktator taucht in modernen Verheißungserzählungen als Versprechen des kybernetischen Regierens auf und wird meist als „precision government“ bezeichnet. Weil Mensch und Maschine zu konkurrierenden Situationsanalysen kommen, geht damit zwangsläufig die Notwendigkeit des Souveränitätstransfers auf KI einher.

6. VERHEISSUNGSFREIES ZUKUNFTSDESIGN

Offen bleibt die Frage, ob und wie *verheißungsfreie Zukunftserzählungen* im Kontext einer progressiven Zukunftsethik aussehen könnten. Deren Funktion bestünde darin, die gesellschaftliche Leitfähigkeit für soziale Utopien zu steigern und *jenseits* von technikdeterministischen Narrativen einen Beitrag zum zivilisatorischen Wandel zu leisten. Verheißungsfreie Narrative müssten *kognitive Emanzipation von KI* ermöglichen, anstatt *kognitive Entlastung durch KI* zu versprechen. Hierzu braucht es ein produktives Zusammenspiel von differenzierter und wertfreier Wissenschaft sowie *engagierten Narrativen* im Kontext transformativer Szenarien jenseits redundanter Darstellungen von Vor- und Nachteilen von KI.

Forschungsbedarf besteht weiterhin erstens im Kontext der *esoterischen Grundierung* und *politischen Unterströmung* technikeuphorischer Zukunftserzählungen, denn es ist notwendig, aber nicht hinreichend, die religiös-dogmatische Traditionslinie von Heilsversprechen nachzuzeichnen. Auffallend viele KI-Euphoriker berufen sich (wie die biblischen Evangelisten) auf eine besondere Inspiration zur prognostischen Gabe. Nicht selten berufen sie sich dabei auf die prominente Idee des „Presencings“, die Otto Scharmer im Gewand seiner „Theorie U“ zu Weltruhm verholfen hat. Otto Scharmer ist Aktionsforscher und Gründer des *Presencing Institute* am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge (USA). Er behauptet, dass Zukunftsentwicklung in Form einer U-förmigen Bewegung ablaufe. Zunächst ist es, so Scharmer, notwendig, in einen „Modus des Erspürens“ zu kommen, um dann zu wissen, was aus der Zukunft auf einen zukommt. Es erscheint notwendig, sowohl die Wurzeln als auch die Folgen dieser Denkhaltung, die Querverbindungen zu Post-New-Age-Denken aufweist, näher zu untersuchen. In ähnlicher Weise manifestiert sich der *elitäre Ansatz* digitaler Zukunftspropheten in einer auffallenden Affinität zu (radikalen) libertären oder anarchistischen Gesellschaftstheorien und politischen Philosophien. Tech-Propheten, wie der Libertäre Peter Thiel (z.B. [Thiel 2009](#)), beziehen sich explizit auf die ultra-minimale Staatstheorie von Robert Nozick, einem der Vordenker des amerikanischen Radikalliberalismus ([Nozick 2006](#)). Auf noch abstrakterer Ebene besteht die Verheißung von KI darin, zur Gesamtökologie universeller Intelligenz(en) beizutragen. Damit ist zugleich die Verheißung verbunden, die Lücke zwischen lebender und toter Materie zu schließen, also eine Synthese des Organischen mit dem Anorganischen zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang wären die Diskursverbindungen zwischen Grundlagendisziplinen der Kybernetik bzw. KI zu prüfen, die *isomorphe Systeme*, also die Gleichartigkeit der Entwicklungen und Strukturen im Biologischen, Mechanischen und Sozialen (Ludwig von Bertalanffy in der Systemtheorie) bzw. die Unterscheidung von objektiver Umgebung und subjektiver Umwelt (Jakob Johann von Uexküll in der Biosemiotik) nahelegen. Eine starke KI ließe sich in diesem Zusammenhang als *Übergang* zwischen dem Maschinellen und dem Organischen ansehen.

Handlungsbedarfe bestehen an drei Stellen: Erstens sollte im Kontext von *arts based research* eine Aufwertung (statt Abwertung) fiktionaler Beschreibungen vorgenommen werden. Die handlungsleitende Wirkung von Verheißungen wird gerade durch Science-Fiction-Formate deutlich, wobei Technologien nicht nur *imaginiert*, sondern auch in bestimmten gesellschaftlichen Settings *situiert* werden. Verheißungsvolle Zukunftserzählungen steigern somit den Imaginationshaushalt einer Epoche. Auch wenn populäre KI-Propheten (z.B. des Transhumanismus) und Autoren fiktionaler Formate sich mit überzogenen Zukunftsversprechen und emotionalisierter Rhetorik an der Zukunftsschau über KI beteiligen und dies auf den ersten Blick als unseriös kritisiert werden kann, muss anerkannt werden, dass Bilder und Metaphern narrative und epistemologische Systemgrenzen überspringen. Nur das Festhalten an Perspektivenvielfalt und die Nutzung von „scientific fiction“ (statt „science fiction“) kann für eine *angemessene Diskurserneuerung jenseits von Stereotypen* sorgen. Hierfür gibt es erste positive Beispiele künstlerischer Forschung zu KI, die empirisch fundiertes Krisenbewusstsein und utopische Zukunftseuphorie produktiv verbinden ([Lee/Chen 2021](#)).

Um entgrenzte Probleme im Kontext von KI zu lösen, braucht es entgrenzte Forschungsperspektiven. Ein Mittel, um Wissen *sozial robust* zu machen, ist Perspektivenvielfalt, anstatt sich auf eine Position der

neutralen und sachlichen Beschreibung durch Wissenschaft zurückzuziehen. Zur euphorischen Aufbruchsstimmung der Unternehmen, die KI als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts zelebrieren und zur medialen Euphorie in Form verheißungsvoller KI-Narrative beitragen, gehört schließlich auch die Akzeptanz der Bürger:innen als Optionsschein auf eine bessere Zukunft. Hierzu braucht es zweitens neue Dialogformen und -plattformen im Kontext einer responsiven und agilen Wissenschaft. Dazu könnte die Methode des Public Vision Assessment zur Anwendung kommen (vgl. www.public-science-lab.de). Durch Partizipation erhöht sich automatisch auch die Legitimation von Wissen. Werden – wie bisher – Bürger:innen lediglich ex-post in Forschungsprozesse einbezogen, bleibt eine wichtige Chance in Richtung einer gesellschaftlichen Transformation ungenutzt.

Zukünftig sollte es drittens darum gehen, verheißungsvolle Zukunftsnarrative nicht (mehr) als unplausibel abzuwerten, sondern als notwendigen Diskursbeitrag zu erkennen, zuzulassen und das damit verbundene spekulative Denken (im Sinne der Erzeugung experimentellen Wissens) im Bildungssystem zu fördern. Gerade weil im Kontext von KI zahlreiche Unsicherheiten über zentrale anthropologische (Leben, Intelligenz), soziale (Rollen, Erwartungen) und ethische Begriffe zunehmen, sollte das Bildungssystem (auf allen Ebenen) KI als Kulturphänomen und Kulturtechnik thematisieren, anstatt KI durch Vermittlung von Informatikkenntnissen „beherrschbar“ zu machen. Statt nur instrumentelles Wissen („know how“) über KI zu vermitteln (Technikkompetenz, digital literacy), braucht es mehr reflexives Wissen („know why“), darüber hinaus aber v.a. die Vermittlung transformativen Wissens („know what“), das sich auf Gestaltungsoptionen und Wunschbilder zukünftiger Gesellschaften bezieht und den latent politischen Gehalt von KI betont (vgl. Abb 2.). Als Querschnittsthema sollte KI daher in der Breite in das Bildungssystem integriert werden. Das Thema KI macht die Neuausrichtung des Bildungssystems auf allen Stufen notwendig.

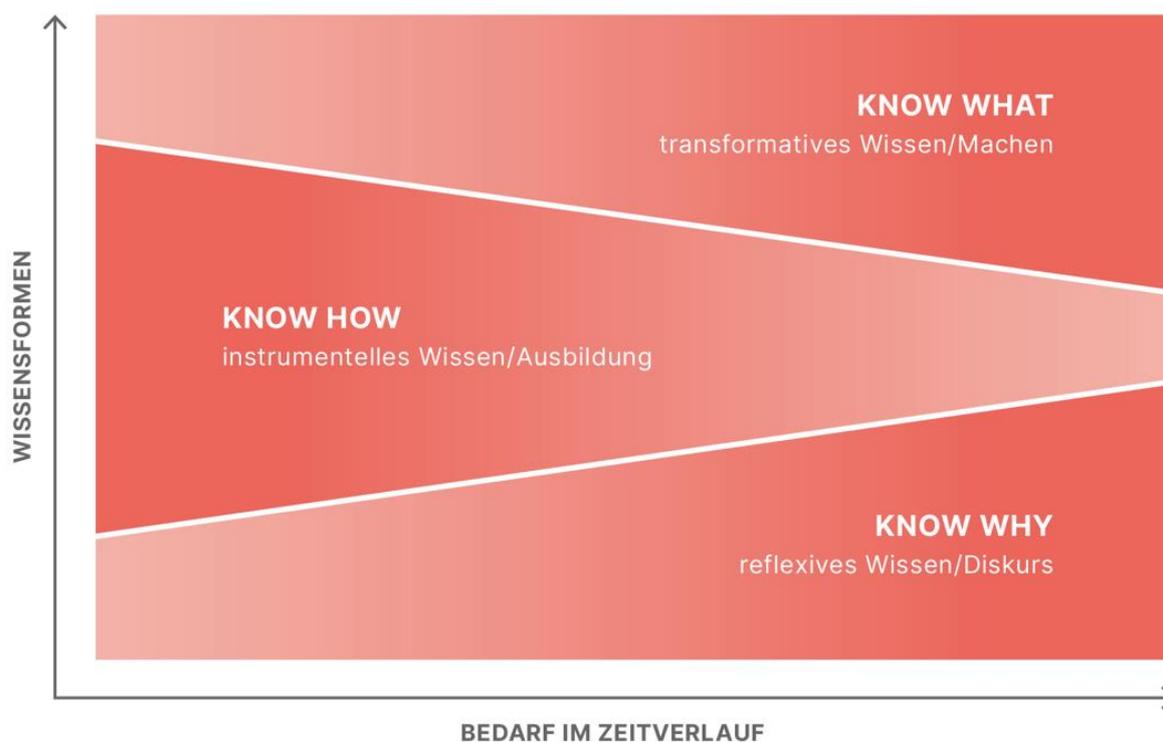


Abbildung 2: Notwendigkeit des Einbezugs transformativen Wissens in das Bildungssystem (eigenen Darstellung)

REFERENZEN

- Blumenberg, Hans (1987): Die Sorge geht über den Fluss. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boyd, Danah/Crawford, Kate (2012): Critical Questions for Big Data. In: Information, Communication & Society, 15, Critical Questions for Big Data. S. 662-679.
- Brundage, Miles (2016): Artificial intelligence and responsible innovation. In: Müller, Vincent (Hg.). Fundamental Issues of Artificial Intelligence. Artificial intelligence and responsible innovation. Berlin: Springer, S. 541-552.
- Castro, Daniel/New, Joshua (2016): The Promise of Artificial Intelligence: Center for Data Innovation. <https://euagenda.eu/upload/publications/untitled-53560-ea.pdf>
- Dijck, José van (2014): Datafication, dataism and dataveillance. In: Surveillance & Society, 12, Datafication, dataism and dataveillance. S. 197-208.
- Dober, Benjamin (2019): Ethik des Trostes. Hans Blumenbergs Kritik des Unbegrifflichen. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Fresco, Jacque (2007): Designing the Future. Florida, USA: Osmora Publishing.
- Geraci, Robert (2008): Apoalyptic AI: Religion and the Promise of Artificial Intelligence. In: Journal of the American Academy of Religion, 76/1, S. 138-166.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2018): Weltgeist im Silicon Valley. Leben und Denken im Zukunftsmodus. Zürich: NZZ Libro.
- Harari, Yuval Noah (2017): Homo Deus. A Brief History of Tomorrow. London: Penguin.
- Heil, Reinhard/Wadephul, Christian/Wendland, Karsten (2019): Robotik und die Zuschreibung von Bewusstsein. In: Füllig, Hanna/Gernot Meier (Hg.), Die digitale Revolution und ihrer Kinder. Brennpunkte digitaler Ethik. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, S. 27-35.
- Horn, Eva (2014): Zukunft als Katastrophe. Frankfurt a.M.: Fischer Wissenschaft.
- Johnson, Deborah/Verdicchio, Mario (2017): Reframing AI discourses. In: Minds + Machines, 27/4, Reframing AI discourses. S. 575-590.
- Keyes, Kenneth S./Fresco, Jacque (1969): Looking Forward. New York: South Brunswick and A.S. Barnes.
- Lee, Kai-Fu/Chen, Quifan (2021): KI 2041. Zehn Zukunftsvisionen. Frankfurt/New York: Campus.
- Lünich, Marco (2022): Der Glaube an Big Data. Eine Analyse gesellschaftlicher Überzeugungen von Erkenntnis- und Nutzengewinnen aus digitalen Daten. Wiesbaden: Springer VS.
- Minevich, Mark (2021): How the EU Is Leading The Way In AI Powered Social Innovation. <https://www.forbes.com/sites/markminevich/2021/01/18/how-the-eu-is-leading-the-way-in-ai-powered-social-innovation/?sh=2428b66a6bb7> (22.04.2022)
- Mozorov, Evgeny (2013): Smarte neue Welt. Digitale Technik und die Freiheit des Menschen. München: Blessing.
- Nozick, Robert (2006): Anarchie, Staat, Utopia. München: Olzog.
- Schätzing, Frank (2018): Die Tyrannei des Schmetterlings. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Scholtz, Christopher (2008): Alltag mit künstlichen Wesen. Theologische Implikationen eines Lebens mit subjektsimulierenden Maschinen am Beispiel des Unterhaltungsroboters Aibo. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Simanowski, Roberto (2020): Todesalgorithmus. Das Dilemma der künstlichen Intelligenz. Wien: Passagen.
- Süssenguth, Florian (2015): Die Organisation des digitalen Wandels. Zur Funktion von Digitalisierungssemantiken in Wirtschaft, Medien und Politik. In: Süssenguth, Florian (Hg.), Die Gesellschaft der Daten. Über die digitale Transformation der sozialen Ordnung. Bielefeld: Transcript, S. 93-121.
- Thiel, Peter (2009): The Education of a Libertarian. Cato Unbound. A Journal of Debate, <https://www.cato-unbound.org/2009/04/13/peter-thiel/education-libertarian/> (22.04.2022)
- Wiener, Norbert (1958): Mensch und Menschmaschine. Berlin: Ullstein.